

**[s.n.]**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **83 (1965)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68125>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grunde ihre Dienste leisten und einen nicht unwesentlichen Beitrag zur leider noch sehr entfernten Klärung der aufgeworfenen Fragen bedeuten.

Ausserdem konnte natürlich allerlei aus dem reichlich dargebotenen Material entnommen werden. So war die Feststellung besonders interessant, dass es auch bei Einkaufszentren letzten Endes auf die *Architektur* ankommt: Ein etwas zu weiter oder umgekehrt zu enger Platz, eine etwas zu üppige oder im Gegenteil zu spröde Gestaltung, etwas zu viel oder zu wenig Farben, und schon ist die Stimmung nicht mehr die richtige. Zu denken gab auch, dass künstliche Orte der Lebensverdichtung wie Shopping-Centers offenkundig nicht nur einem ökonomischen, sondern auch einem soziologischen Bedürfnis entsprechen müssen. Einrichtungen, die am Rande oder amerikanischer Städte oder inmitten ihrer trostlosen Vororte als Wohltat empfunden werden, wären vermutlich in einem noch so mässig kultivierten Rahmen bald unerträglich. So selbstverständlich amerikanische Shopping-Centers erscheinen, so gekünstelt wirken mitunter englische, holländische und sogar schwedische.

Schliesslich fielen manche originelle Anregungen, wie eine deutscherseits, zuerst einmal die öffentlichen und privaten Verwaltungen aus dem Stadtkern zu entfernen, welchen sie verstopfen ohne ihn entsprechend zu beleben. Selbständige Verwaltungs- bzw. Bürozentren sind tatsächlich sinnvoller als die sogenannten nicht integrierten Einkaufszentren, welche in jeder Hinsicht einen Notbehelf bedeuten.

Dagegen vermisste man Hinweise auf weniger durchgreifende und umfassende, dafür aber wirkliche Lösungen im eigenen Land. So wurde z. B. in St. Gallen über bereits ausgeführte schweizerische Gewerbehäuser (u. a. Gewerbezentrum Zollikerberg) gar nichts ausgesagt. Aus umfänglichen Wiederholungen, Lücken, Zufälligkeiten und Widersprüchen musste sich also der Teilnehmer recht und schlecht sein eigenes Bild zur Lage selber machen.

Bekanntlich denken Volkswirtschaftler in Daten, Planer in Flächen, Geschäftsleute in Investitionen, Beamte in Vorschriften, und dabei gehen alle von ihren eigenen, unter sich jedoch gelegentlich unvereinbaren Voraussetzungen aus. Rechnet man die eingangs erwähnte heutige Beweglichkeit aller Werte hinzu, muss man sich nicht wundern, wenn eine gewisse Konfusion entstand. So redeten in St. Gallen Volkswirtschaftler und Planer und in Rüslikon Geschäftsleute und Beamte irgendwie aneinander vorbei, und man sah noch nicht ein, auf welche Basis und auf welche Art die doch nottuende Synthese entstehen könnte. Ein Dilemma mehr für die liberale Gesellschaft vor der Unumgänglichkeit staatlicher Intervention! Etwas muss aber geschehen und Tagungen stellen unter diesen Umständen bei aller Empirik und Pragmatik dennoch den vielleicht gangbarsten Weg zu einem noch so bescheidenen Fortschritt dar, sei es einstweilen nur in der Erkenntnis der Mannigfaltigkeit der Aufgabe oder bloss in der gegenseitigen Bekanntschaft aller am Problemkomplex interessierten Kreise.

Robert R. Barro

## Ein neues Kunststoff-Fenster DK 624.028.2:679.5

Die Fensterfabrik *Temex GmbH* in Zürich stellt die *Polycella-Ganzplastik-Fenster* her, welche im Ausland schon seit einiger Zeit verwendet werden. Es sind wartungsfreie Kunststoff-Fenster, welche keinen Anstrich benötigen und jetzt auch entsprechend den besonderen schweizerischen Verhältnissen fabriziert werden. Das Grundmaterial bildet der von den Farbwerken Hoechst AG Frankfurt/Main-Hoechst produzierte Kunststoff Hostalit Z, eine Weiterentwicklung des seit langem bekannten PVC-Hostalit, welches für Rohrleitungen, Leisten, Handläufe, usw. verwendet wird. Anstelle eines Weichmachers enthält das Hostalit Z chloriertes Polyäthylen als Zusatzkomponente nebst einigen Hilfsstoffen. Das Material ist seit dem Jahre 1960 an mehreren grossen Gebäuden im Werk Hoechst ohne nachteilige Veränderungen in Verwendung. Für die homogen eingefärbten Polycella-Fenster besteht eine Farbauswahl. Die Ecken von Flügeln und Rahmen sowie die Fenstersprossen werden durch eine eigens entwickelte Stumpfschweissmethode verbunden, was absolute Bruchsicherheit der Ecken gewährleisten soll. Für Beschläge bestehen besondere Befestigungselemente, die auch das Auswechseln erlauben. Die Verglasungsleisten werden auswechselbar durch Klemmnippel befestigt und die Scheiben mit dauerplastischem Kitt eingesetzt.

Die Temex GmbH nennt eine Reihe günstiger Eigenschaften für das Kunststoff-Fenster Polycella (hinsichtlich Unterhalt, Formbeständigkeit, Entflammbarkeit, Schlagwiderstand, Beständigkeit gegen Witterungseinflüsse u. a. m.) Daten: Spez. Gewicht  $1,4 \text{ g/cm}^3$ ;  $k = 2,45 \text{ kcal/m}^2/\text{h}^\circ\text{C}$  für einflügelige Fenster (gemäss EMPA-Bericht Nr. 21351/1); Temperaturbeständigkeit von  $-40^\circ\text{C}$  bis  $+80^\circ\text{C}$ .

Polycella-Konstruktionen können im Bauen allgemein verwendet werden, eignen sich aber besonders für spezielle Anforderungen, wie

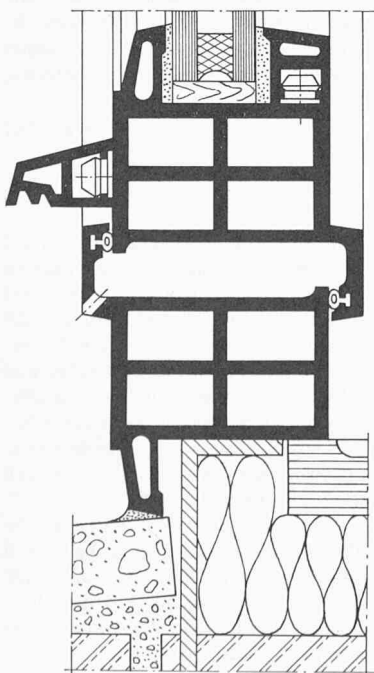
z. B. in Bauten der chemischen Industrie, Nahrungsmittel-, Textil- und Papierfabriken, Bade- und Kuranstalten, Molkereien, Brauereien, Schlachthöfen, Wäschereien, Färbereien u. a. m.

Die Temex GmbH hält eine reichhaltige technische Dokumentation und Wirtschaftlichkeitsberechnung zur Verfügung. Darin wird nachgewiesen, dass Polycella-Ganzplastik-Fenster im Vergleich zu anderen Ausführungen erhebliche Einsparungen (je nach Verglasung) an Heizmaterial- und Heizungsanlagekosten ergeben. Die neuen Kunststoff-Fenster sollen ihren Mehrpreis gegenüber Holzfenstern bereits nach 2 Jahren ausgleichen und ihre Anschaffungskosten innert der Garantiezeit von 10 Jahren amortisieren; sie sind in verschiedenen Ländern patentiert oder zum Patent angemeldet. Material- und Gebrauchseigenschaften der aus zellenkreuzversteiften Spezialprofilen bestehenden Polycellafenster wurden von drei Prüfanstalten untersucht (Institut für technische Physik der Fraunhofer Gesellschaft, Stuttgart; Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt EMPA; Boden- und Baustoffprüfstelle der o. ö. Landesregierung Linz). Deren Berichte bzw. Prüfzeugnisse werden angegeben und sind in der technischen Dokumentation der Firma Temex verarbeitet. Diese enthält detaillierte Angaben über: Grundmaterial, Profilverstellung, Fensterkonstruktion, Fensterherstellung, allgemeines Verhalten, Vorteile, Reinigung, Einsatzmöglichkeiten, Preis, Wirtschaftlichkeit, Garantie, Angebotsabgabe.

Adresse der schweizerischen Lizenzfirma: *Temex GmbH*, Kraftstrasse 29, 8044 Zürich.

## Mitteilungen

**Gamma-Bestrahlungsanlage für strahlenchemische Versuche.** Die Farbwerke Hoechst, Frankfurt am Main, haben Gebrüder Sulzer, Winterthur, mit dem Bau einer Gamma-Bestrahlungsanlage beauftragt, die zur Durchführung von strahlenchemischen Versuchen eingesetzt werden soll und aus zwei identischen, unabhängig voneinander arbeitenden Anlagen besteht. Beide sind für je 10000 Curie Kobalt 60 bemessen. Die erste Beladung für beide Anlagen beträgt 11000 Curie. Die Quellen werden in der Zellendecke gelagert und abgeschirmt, so dass die beiden Bestrahlungszellen frei von irgendwelchen zusätzlichen Abschirmungsbehältern sind. Somit steht der ganze Raum für den ungehinderten Aufbau der verschiedenen Versuchsanordnungen zur Verfügung. Für jeden Raum ist ein Kommandopult vorgesehen, das sich ausserhalb der Bestrahlungszelle befindet. In die beiden Bestrahlungszellen können jeweils zwei Quellen eingebaut werden. Jede Quelle ist in verschiedene Einzelelemente unterteilt, die mit flexiblen Kupplungen miteinander verbunden sind. Dies ermöglicht, die Quellen mit den entsprechenden Quellenführungsrohren in jede beliebige Lage zu bringen. Ausserdem lässt sich jede Quelle auch einzeln ausfahren.



Profilschnitt 1:2  
Polycella-Ganzplastikfenster.